

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

16.2.1892 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001405)

Der Ofternburger.

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Dremes Oldenburg, Rosenstraße 14.

N^o. 20.

Ofternburg, Dienstag, den 16. Februar

1892.

Frankreich und Spanien.

Zwischen der französischen Republik und ihrem westlichen Nachbarreiche Spanien macht sich in jüngster Zeit eine Verstimmung bemerklich, die vorläufig zwar nur auf wirtschaftlichem Gebiete hervortritt, welche aber unter Umständen leicht auch auf die allgemein „politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern“ überspringen könnte. Wie bekannt, haben Spanien und Frankreich noch nicht zu einer Neuregelung ihres gegenseitigen handelspolitischen Verhältnisses gelangen können, so daß seit dem 1. Februar in den spanisch-französischen Handelsbeziehungen völlige Ungewißheit herrscht. Nun ist es in dieser Hinsicht zwar noch zu keinem endgiltigen Abbruche der schwebenden Erörterungen gekommen, aber die aus Paris wie aus Madrid vorliegenden Stimmungsberichte machen einen solchen in hohem Grade wahrscheinlich und alsdann würde der spanisch-französische Zollkrieg sofort in vollem Umfange beginnen. Den Hauptstoß, daß Frankreich und Spanien zollpolitisch mit einander nicht ins Reine zu kommen vermögen, bildet die Weinfrage. Wenn man bedenkt, daß das Hauptprodukt des sonnigen Spaniens der Wein ist und daß der spanische Wein bis jetzt ein wesentliches Absatzgebiet namentlich auch in Frankreich fand, wo er besonders zum Verschneiden der Bordeaux- und südfrenzösische Weine benutzt wurde, und wenn man dann erwägt, wie der neue französische Zolltarif mit den außerordentlich hohen Sätzen seiner Maximalseite gerade die Weineinfuhr trifft, so erhellt hieraus von selbst die dem spanischen Weineport nach Frankreich aus dem neuen Zollsystem letzteren Landes drohende schwere Schädigung. Anscheinend kann sich die französische Regierung unter dem Drucke der einheimischen Weininteressenten nicht zu einem größeren Entgegenkommen gegenüber dem spanischen Nachbar entschließen und da auch nach anderen Richtungen hin ein Ausgleich in den widerstreitenden beiderseitigen Interessen nicht in Aussicht steht, so kann man die französischen Grenzen für den spanischen Wein allerdings wohl so gut als geschlossen betrachten.

Natürlich würdigt man jenseits der Pyrenäen sehr wohl diese ganze Sachlage, und nicht nur in den Madrider Regierungskreisen, sondern auch in der spanischen Nation greift daher eine noch immer steigende Erbitterung gegen Frankreich Platz. Es entspräche lediglich dem naturgemäßen Zuge der Dinge, wenn nunmehr Spanien eine Anlehnung an das wirtschaftliche Bündnis der mitteleuropäischen Staaten, vor Allem derjenigen der politischen Dreibundgruppe suchte. In der That hat denn auch die Madrider ministerielle „Epoca“ eine derartige Schwelkung der spanischen Handelspolitik als sehr wahrscheinlich hingestellt, welche jedenfalls durch die soeben erfolgte Verlängerung der

Handelsverträge Spaniens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn bis zum 30 Juni d. J. sehr erleichtert werden dürfte. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß sich hieraus eine definitive und in ihren Grundlagen den mitteleuropäischen Handelsverträgen angepaßte Neuregelung der Handelsbeziehungen Spaniens zu den beiden Kaiserreichen entwickeln wird und die Klankung der Zoll-Liga Mitteleuropas durch das Pyrenäenreich würde alsdann eine weitere Stärkung derselben bedeuten.

Findet aber der Zollanschluß Spaniens an die Mächte des Dreibundes wirklich statt, so ist es keine Frage, daß hiermit die Verstimmung zwischen Spanien und Frankreich nur noch eine Verschärfung erfahren wird, die notgedrungen auf die allgemeineren Beziehungen zwischen beiden romanischen Staaten zurückwirken muß. Es fehlt diesseits wie jenseits der Pyrenäen nicht an Leuten, welche einer gegenseitigen politischen Verbrüderung der Spanier und Franzosen eifrig das Wort reden und auf eine Art stillschweigenden Bündnisses zwischen den beiden Schwesternationen hinzuwirken suchen. So verhältnismäßig wenig nun auch der Einfluß Spaniens in den großen europäischen Tagesfragen hervortritt, so würde doch eine innigere Annäherung dieses Landes an Frankreich immerhin eine gewisse Verschärfung der europäischen Gesamtlage mit sich bringen die aber vermieden bleibt, wenn sich die leitenden Politiker Spaniens kühl gegenüber den Lockrufen der französischen Brüder verhalten. Nun, die jegliche handelspolitische Verstimmung zwischen Spanien und Frankreich dürfte eine engere Fühlung der beiden Nachbarländer miteinander auf längere Zeit ausschließen, wozu noch die teilweise sich kreuzenden Interessen derselben im Mittelmeere, speziell in Marokko, kommen, und wenn es dafür gelingen sollte, ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis des Vaterlandes das Eid zum Dreibunde zu schaffen, so würde sich die französische Republik nach einer neuen Seite hin isolirt sehen.

Politische Rundschau.

Berlin. In einer an die „Köln. Ztg.“ gerichteten Erklärung über den Fall Baare und die Bochumer Stempel-Fälschungen macht Herr Fusangel die Mitteilung, daß nach glaubwürdigen Berichten, die er erhalten habe, „die Voruntersuchung in dem Stempelprozeß von neuem eröffnet“ sei. Da Herr Fusangel behauptet und in einer Reihe von Artikeln zu beweisen gesucht hat, daß Herr Baare bei noch unverjährten Fälschungen beteiligt gewesen sei, so scheint mit der Ankündigung der Wiedereröffnung der Voruntersuchung gesagt zu werden, daß das Verfahren nunmehr sich auch gegen Herrn Baare richte und auf den von Fusangel erörterten Thatbestand ausdehne.

— Ein **Immediatgesuch** an den Kaiser ist

seitens der durch Ueberschwemmungen in den letzten Jahren und auch gegenwärtig schon hartbedrängten Bewohner des Nieder-Oderbruches vor einiger Zeit abgesandt worden, in welchem um die Regelung der Verhältnisse im Niederoderbruch gebeten wurde. Hierauf ist nun eine von den Ministern Miquel, v. Heyden und Thielen unterzeichnete Antwort unter dem 25. v. M. an die Petenten ergangen. Danach befindet sich im Ministerium ein Plan in Ausarbeitung, wonach das Niederoderbruch in verschiedene einzelne Polder geteilt und diese durch gesonderte Schöpfwerke entwässert werden sollen; zu diesem Zwecke sollen Gesellschaften gegründet werden, denen seitens der Staatsregierung die größte Unterstützung zuteil werden würde. Zurzeit seien die Verhältnisse im Oderbruch anormal, herbeigeführt durch die noch nie beobachteten massenhaften atmosphärischen Niederschläge im Quellgebiet der Oder. Staatsmittel können, so schließt die ministerielle Antwort, den Geschädigten nicht zur Verfügung gestellt werden. Uebrigens wird seitens der Regierung, wie der Landwirtschaftsminister v. Heyden einer Abordnung des Oderbruches in einer Audienz vom 26. v. M. versicherte, geplant, bei Schwedt a. O. einen Kanal zu graben, um der Oder einen anderen Lauf zu geben, damit die großen Sandablagerungen derselben nicht mehr so verderblich den Abfluß der Oder hinderten.

— **Wie die „Weiz. Ztg.“** zuverlässig erfährt, hat die Regierung die nachgeordneten Behörden auf ein bedenkliches Streben rumänischer Juden aufmerksam gemacht, sich in Deutschland niederzulassen und das deutsche Unterthanenrecht zu erlangen. Es sollen darunter manche Elemente sehr zweifelhafter Art sein und namentlich auch vielfach in Vermögensverfall geratene Personen. Die Regierungen sollen daher in dieser Beziehung mit thunlichster Vorsicht verfahren und in allen irgend zweifelhaften Fällen erst bei unseren Konsuln Erkundigungen einziehen, bevor sie solche rumänische Juden in den diesseitigen Unterthanenverband aufnehmen. Das freisinnige Blatt bemerkt dazu: „Vorsicht ist in diesen Dingen gewiß geraten. Ohne Not sollte man nicht noch mehr Menschen nichtdeutscher Nationalität — die Nationalität ist dabei natürlich der entscheidende Gesichtspunkt — in den Reichsverband aufnehmen, als wir schon haben. Die Polen und Dänen sind gerade genug.“

— **Es ist neuerdings** von einer Berufung des preussischen Staatsrates in der Presse die Rede. Man führt verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten an, die seinem Gutachten unterbreitet werden sollen. Es dürfte dazu zu bemerken sein, daß es sich noch um vorläufige Erwägungen handelt und bestimmte Entschlüsse noch nicht gefaßt sind.

Oesterreich. Der Strafgesetzausschuß des Hauses der österreichischen Abgeordneten hat den vom Herren-

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Ja, Vater, und als ich die letzte Karte aus der Hand gelegt, schwor ich bei meiner Mannesehre, nie mehr wieder eine zu berühren — aber das hilft mir jetzt nichts mehr — und wenn Du nicht noch einmal —“

„Ich habe nichts mehr, ich bin arm wie eine Kirchenmaus und nun — auch entehrt.“

„So bleibt mir nur übrig, die Heimat zu verlassen und in Afrika oder Amerika mein Leben weiter zu fristen.“

„Leopold,“ schrie da sein Vater auf, „nein, um des Himmelswillen, nein! Du darfst nicht von mir gehen, ich ertrüge es nicht, ohne Dich zu leben — bleibe bei mir, bis sich einstens der Sargdeckel über meinem Gebein schließt.“

„Ich kann nur hier bleiben, Papa, wenn Du mich noch einmal rettetest,“ flötete Leopold.

In dem harten, kalten Antlitz des Geheimrats zuckte und arbeitete es mächtig, und er schritt ruhelos durchs Zimmer, während der Assessor verzweifelt aus dem Fenster hinaus in den wirbelnden Schneesturm blickte. So trostlos und grau lag auch seine Zukunft

vor ihm, nirgends ein Lichtstrahl, nirgends ein Hoffnungstern. Endlich wandte sich der Vater ihm wieder zu; sein Antlitz schien um Jahre gealtert und seine Stimme klang seltsam, als er sagte: „Daß gut sein, Leopold, ich werde Dir helfen. Und nun geh, laß mich allein, ich fühle mich sehr elend.“

„Armer Vater,“ seufzte der Assessor bitter und streckte ihm beide Hände entgegen, „daß Dein elender Sohn Dich so in Sorgen stürzt.“

„Du bist mein Sohn, Leopold,“ rief Norden und in seinem Auge zeigte sich ein heller Strahl, „und wenn es gälte, Alles zu opfern — ich würde es für Dich willig thun.“

Schweren Herzens schloß Leopold die Thür des Studierzimmers, schleppenden Schrittes ging er den Korridor entlang, als plötzlich Luise zu ihm trat und wortlos aber mit bittendem Ausdruck in den schönen Augen ihn in ihr Wohngemach zog.

„Leopold,“ flüsterte sie leise, „nun bricht das Unglück über uns zusammen und — man wird uns trennen. Gehe zu Leuthold und sage ihm, er solle nicht beim Vater um mich werben.“

„Er hat es schon gethan — und wurde nicht vorgelassen.“

„O ich Unglückliche — und Baron Linden wagte es, auf Pappas Einwilligung fußend, um mich anzuhalten. Der Schuft — er ist oder war der Geliebte der Frau de la Mare!“

„Juanas? Leopold, hier muß ein Geheimnis obwalten, das noch aufgeklärt werden muß denn — sie

liebt Dich leidenschaftlich und sie ist keine Heuchlerin.“

„Nun wohl, so hatte sie früher Beziehungen zum Baron von Linden gehabt, denn ich hörte wie beide sich mit dem Taufnamen Du nannten.“

„O, Leopold — und ich hoffte, Du würdest einst mit Juana glücklich werden!“

„Ja,“ murmelte er gedankenvoll vor sich hin, „ich hoffte es auch, denn ihre Augen redeten eine Sprache, die mein Herz zu verstehen schien und beim Klange ihrer Stimme empfand ich eine unendliche Seligkeit. Aber nachdem ich sie im Theater heimlich mit Linden zusammengesehen, war alles vorüber — nur in meiner Brust wühlte noch eine scharfe Bitterkeit. Ich wünschte, daß ich Juana nie gesehen hätte.“

„Leopold, lieber Bruder! Bist Du denn so unbarmerzig, kannst Du nicht vergeben und vergessen?“

„Nein,“ gab er kalt zurück, „da, wo ich liebte und hintergangen wurde, kann ich niemals vergeben.“

Hestig stand er auf und ging nach seinem Zimmer. Der Geheimrat von Norden schritt indes ruhelos im Zimmer auf und nieder, bald die Handschrift betrachtend, bald sich vor die Stirn schlagend und undeutliche Worte murmelnd; es schien mit einem Male alles über ihn zusammenzubrechen. Seine Pläne, Wünsche, Hoffnungen zerfielen in alle Winde und — die Schande, das Elend drohten grinsend näher und immer näher zu kommen.

„Es muß sein! Sie muß sich für Leopold opfern, damit Linden jene Summe zahlt! Und was ist's auch weiter? Sie macht eine reiche, vornehme Partie, bekommt einen klugen, angenehmen Mann und wird gewiß bald

haufe angenommenen Gesezentswurf, betreffend die Entschädigung unschuldig Verurteilter, in Verhandlung gezogen und den Beschluß gefaßt, dem Hause der Abgeordneten die unveränderte Annahme der Vorlage zu empfehlen. Zugleich verhandelte heute der Petitionsausschuß über das Ansuchen der wegen Totschlages verurteilt gewesenen Katharina Steiner, die vier Jahre unschuldigerweise eingekerkert war, bis sie durch Selbstanzeige des wirklichen Thäters, des Sohnes eines Staatsanwaltes in Znaim, ihre Unschuld herstellte. Das Augenlicht der Katharina Steiner hatte sich unterdessen infolge des fortwährenden Weinens und der Stickerarbeiten, zu denen man sie im Gefängnisse angehalten hatte, derart verschlechtert, daß ihre Erwerbsfähigkeit erheblich gelitten hat. Der Ausschuß hat beschloffen, der Regierung zu empfehlen, für die Schadloshaltung der Katharina Steiner Sorge zu tragen. In derselben Sitzung wurde auch über die Petition eines galizischen Bauern verhandelt, der 6½ Jahre unschuldigerweise wegen Brandlegung eingesperrt war. Auch in diesem Falle wird der Regierung die vollste Schadloshaltung empfohlen werden.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Präparatens des Hauses der österreichischen Abgeordneten erklärten die Vertreter der Regierung, letztere verzichte nicht auf die Zeitungs-Cautionen; sie halte an ihren früheren Erklärungen fest, daß sie objectiv verfahren werde, lehne Ersatleistung bei Confiscationen ab, könne nur gelegentliche Colportage bei besonderen Anlässen zulassen und halte den Zeitungskempel aufrecht, sei jedoch bereit zu einer Reform desselben im Sinne einer gerechteren Verteilung nach Bedeutung, Format, Preis und Inseratenertrag der Blätter.

Schon wiederholt ist an dieser Stelle hervorgehoben worden, daß die österreichische Regierung — sei es aus finanziellen Gründen, sei es aus Rücksichten auf die Nordbahngesellschaft (Rothschild) — keine Geneigtheit bekundet, den vielfachen und lebhaften Wünschen auf den Bau eines Donau-Öder-Kanals zu entsprechen. Dagegen ist von der ungarischen Regierung ein thatkräftiges Einschreiten zu hoffen, dessen Erfolg schon insofern gesichert ist, als es die österreichische Regierung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausdrängen würde. In sonst unterrichteten Wiener Kreisen verläutet, daß die ungarische Regierung daran denkt, einen Parallelkanal längs der Waag von Preßburg zur Oder zu erbauen, und sich mit der Kostenfrage bereits vertraut gemacht hat. Schon der verstorbene Graf Julius Andrássy hatte sich für diese Wasser-Verbindung zwischen Deutschland und Ungarn interessiert und deren Vorteile gewürdigt. In Wien hofft man, daß die österreichische Regierung sich von Ungarn nicht wieder überholen lassen werde.

Frankreich. Die Session des französischen Parlaments wird am nächsten Dienstag wieder aufgenommen. Die Minister sind allmählich wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Als Vorbereitung für die Session muß der publizistische Streit betrachtet werden, der zwischen den konservativen und den fortschrittlichen republikanischen Journalen wegen der von radikaler Seite angestrebten Wahlreform ausgebrochen ist. — Mehrere fortschrittliche Deputierte beabsichtigen, unmittelbar nach Zusammentritt des Parlaments einen Gesezentswurf zu beantragen, durch welchen die Kammer, die jetzt alle vier Jahre vollständig neu gewählt wird, ebenso wie der Senat nur serienweise durch Drittelwahl, etwa alle zwei oder drei Jahre, zu erneuern wäre. Die Verteidiger der partiellen Erneuerung der Kammer, an deren Spitze die „Republique Française“ steht, glauben, daß durch dieses Wahlsystem einer Wiederholung des boulangischen Abenteuers besser entgegengewirkt werden könnte, als der bisherigen Wahlart. Der „Temps“, der zu den Gegnern der Reform gehört, macht dagegen

den ersten Hauptmann vergessen haben. Bah man stirbt nicht so bald an gebrochenem Herzen, aber freilich, sie ist sehr starrsinnig und wenn sie Leopold den Grund ihres Sawortes mitteilt, dann nimmt er das Opfer nicht an.“

Wieder nahm er die Handschrift auf, kopfschüttelnd betrachtete er sie und ein Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Sie ist falsch! Auch das noch und ich hätte darauf geschworen, sie sei echt. Doch Leopold hat recht, auch hier am hohen G. kann man eine ganz feine Bleistiftlinie sehen. O, ich Thor, daß ich es nicht sah. Was werden Wiedemeyer und die übrigen Kollegen sagen, die sich schon freuten, ein künstlerisches Unicum zu besitzen. Aber ich will zu Linden schicken, damit er kommt und sich das Sawort holt. Freilich, ihm wird die Angelegenheit mit der Handschrift auch fatal sein, doch da sie nicht sein Eigentum ist, kann es ihn ja selbst nicht berühren.“

Hastig nahm er ein Billet hervor, warf einige Zeilen darauf und klingelte nach dem Diener.

„Hier, bringen Sie den Brief sogleich an seine Adresse.“ Dann setzte er sich abermals hin und schrieb eine Anzeige für die Tageblätter auf, wobei ein seltsames Lächeln um seine Züge spielte:

„Luise von Norden
Baron Oskar von Linden.“
Verlobte.

„Im, diesem Faktum gegenüber kann auch der ärgste Mädchentrog nichts machen; mein Wille soll geschehen — nun doppelt, denn es gilt den armen Leopold zu retten.“

geltend, daß keine zwingenden Gründe vorliegen, um die allgemeinen Wahlen, die über den Boulangismus und über die Intriquen der monarchistischen Parteien triumphiert und die Republik unangreifbar gemacht haben, aufgeben und dafür ein Wahlsystem einzutauschen, das eigentlich erst die Probe zu bestehen hätte. — In Wahrheit sind die gemäßigten Republikaner aber hauptsächlich darum gegen die von den Radikalen beabsichtigte Wahlreform, weil sie darin den ersten Schritt zur Verschmelzung der beiden Kammern in eine und zur Aufhebung des Senats, dieses Stundenzeigers auf der Uhr der Republik, wie Thiers das Oberhaus nannte, erblickten.

Rußland. Die Zustände in Rußland geben den Kennern des Landes den berechtigten Grund zu immer lebhafterer Beunruhigung; denn immer offenkundiger wird die gänzliche Unfähigkeit, ja, das völlige Scheitern des jetzigen russischen Verwaltungssystems angesichts der aus dem augenblicklichen Notstande sich ergebenden Aufgaben. Das gilt schon von den Orts- und Bezirksbehörden es tritt aber noch augenfälliger bei den Centralbehörden zutage. Der Zar selbst hat, wie der „R. Z.“ geschrieben wird, das Vertrauen zu diesen Behörden völlig verloren, so sehr haben sie gezeigt, daß sie den an sie herangetretenen Aufgaben nicht gewachsen sind. Er entsendet jetzt außerhalb der eigentlichen Verwaltungsbeamten immer neue Vertrauenspersonen in die Notstandsbezirke. Sie kommen mit immer weitergehenden Vorschlägen und zugleich mit schweren Anklagen gegen die bisherigen Beamten zurück; aber auch sie stellen sich unverhältnismäßig rasch als unfähig heraus. Retter in der Not zu sein. Statt zu helfen, bringen sie nur noch neue Verwirrung in die schon so unglückselige Lage, und mit wahren Schrecken sieht man in weiten, ruhig denkenden russischen Kreisen den Dingen entgegen, die sich aus diesem Wirrwarr entwickeln und schließlich gegen die Macht haben selbst kehren werden. In den Notstandsbezirken wird die Lage immer bedenklicher, weil die Kälte außergeröhnlich groß ist. Nach den jüngsten Reiseberichten eines sehr ruffreundlichen Berichterstatters herrschte im Bezirk Saratow eine Kälte von 68 Grad Fahrenheit, also 44 Grad Réaumur, eine Kälte, die noch durch schneidende Winde verschärft wurde. Die Not in diesem Bezirk war schon im Herbst groß. Seitdem hat ein großer Teil der Bevölkerung auf öffentliche Kosten ernährt werden müssen. In einem Dorfe bei Saratow traf der Berichterstatter einen deutschen Knaben aus einer der deutschen Colonien der Samara-Seite der Wolga, der von dort zu Fuß ausgezogen war, um deutsche Verwandte im Saratow'schen aufzusuchen, weil in seiner Heimat fast alle Dorfangehörigen an der Hungersnot zu Grunde gingen. Er selbst hatte tagelang keine Nahrung zu sich genommen, seine beiden Waden, seine Nase, seine Hände waren erfroren. Der Berichterstatter glaubte, als er ihn zuerst sah, ihn eher für ein Tier als für einen Menschen halten zu müssen. Auf der Fortsetzung der Fahrt nach Saratow kam derselbe Berichterstatter durch ein Dorf, dessen Bewohner bereits offenkundig von Strafenraub lebten. Nur der Schnelligkeit der Fahrt verdankte er, wie er beschrieb, seine Rettung. Solche kleinen Zeichen verraten nur zu deutlich die schreckliche Lage, in der sich zurzeit große fruchtbare Teile Rußlands befinden.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 15. Februar 1892.

† **Bei der Ergänzungswahl** in den Kirchenausschuß, welche am 14. d. M. stattfand, wurden 62 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten je 61 Stimmen die Herren Seminarlehrer Wegener, Brennereibesitzer Johann

Wie schlimm ist es, daß er die reiche Spanierin nicht heiraten will.“

Zu Tische ließ der Geheimrat sich wegen „weiläufiger Arbeiten“ entschuldigen, er wartete aber ungeduldig auf den Baron, der sein Erscheinen für drei Uhr versprochen hatte. Die Zeit schien ihm zu schleichen, immer wieder sah er nach der Uhr und doch fehlte noch eine halbe Stunde an dem genannten Termin.

„Sehr gut, vortrefflich,“ hatte Baron Linden gemurmelt, als er das eilige Billet des Geheimrats gelesen, „er wird nun kommen! Die Schulden des Herrn Assessors machen Papa zahm, haba, vielleicht verfallen sie mir auch zu der schönen Luise! Welch, eine eifrige Kälte setzte sie mir doch entgegen, als ich vorhin wagte, um ihre Hand zu bitten. Aber warte nur, meine Allerliebste, Du sollst es mir heimzahlen, wenn Du erst mein bist. Aug' um Aug'! Ruß um Ruß! Im, vielleicht hat der Alte doch die Fälschung entdeckt und da muß er — Schweigen! Juanas Gold wird dazu helfen, doch halt, wo ist ihr Brief an mich! Wenn der dem unseligen Assessor in die Hände fiele, dann wäre mir ein Duell sicher.“

Der Baron suchte ernst, aber er fand ihn nicht, er ahnte wohl kaum, daß sein Diener das gesuchte Blatt genommen, um es dem Burschen Leutholds „gegen baare Bezahlung“ abzuliefern!

„Nenn, vielleicht habe ich das Billet als Fibiubus verbrannt,“ murmelte Linden und suchte sorglos die Achseln, „ich finde es nicht mehr und es ist bald drei Uhr, folglich Zeit zum künftigen Schwiegerpapa zu gehen.“

Nachlässig warf er den kostbaren Pelz um, griff nach

Silbers in Eghorn und Hansmann Johann Bodecker in Ofen.

† **Das Proviandamt** in Oldenburg versteigert am Mittwoch, den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr im Magazin zu Osternburg, Roggenkleie, Roggen Weizen- und Haferstroh, altes Holz, alte Bindetau und eine alte Packliste.

† **Die Odenburgische Versicherungsgesellschaft** hatten sich bei der Staatsanwaltschaft, so berichten die B. N., fünfzig Personen angemeldet, die durch Büllings Wechselräubereien geschädigt worden sind, es sind fast lauter Landleute aus der Umgegend der Stadt, aus Ohmstede, Bohnhorst, Eghorn, Naborn, Metjenborn etc. Drei verschiedene Banken hieselbst sind beteiligt mit je M. 40 000, 15 000 und 10 000. Im Ganzen sollen sich die Betrügereien auf M. 60 bis 80 000 belaufen.

§ **Die Odenburgische Versicherungsgesellschaft** sieht wieder auf ein sehr günstiges Jahr zurück. Nach dem Geschäftsbericht betrug die Versicherungssumme für Feuer und Glas 586 382 862 M., die Zinseneinnahme 79 830 M., die Versicherungsgebühren beliefen sich auf 942 129 M. Auf Feuer- und Glaschäden entfallen auf eigene Rechnung 293 219 M. Die 1891 bezahlten Brandschäden bestehen in 10 von über 5000 M., 64 von 1000 bis 5000 M., 157 von 100 bis 1000, und 584 unter 100 M., im ganzen in 815 Brandschäden mit 261 704 M. An Rückversicherungsgebühren sind 203 183 M. bezahlt, an Geschäftskosten 219650 M. verausgabt. Die Versicherungsgebühren-Mitlage betrug 885 363 M. Die Versicherungssumme ist gegen das Vorjahr um 15 042 468 M. gestiegen, während die Gebühreneinnahme sich um 26 M. geringer gestellt hat. An Zinsen wurden 6051 M. mehr vereinnahmt; die Schäden haben sich um 1078 M. verringert, die Geschäftskosten um 3750 M. erhöht. Die Gebühreneinnahme, welche sich um 26260 M. erhöht hat, umfaßt wie im Vorjahr die Gesamtgebühren für alle im Rechnungsjahr nicht abgelaufenen Versicherungen, während vor 1890 die Gebühreneinnahme im Verhältnis zu der noch nicht abgelaufenen Versicherungszeit zurückgestellt wurde. Durch Zunahme des Reingewinns um 50 342 M. sind die Mittel gegeben, der Mitlage für unvorhergesehene Fälle einen größeren Betrag als in früheren Jahren zuzuwenden und zugleich den Gewinnanteil der Aktionäre zu erhöhen. Vom Reingewinn im Betrage von 274 333 M. kommen als Mitlage für das Grundvermögen und als vertragsmäßige Tantien 75 441 M. Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, der Mitlage für unvorhergesehene Fälle 68 891 M. zu überweisen, so daß die Aktionäre 130 000 M., das ist 21½% des bar eingezahlten Grundvermögens oder 65 M. pro Aktie erhalten. Unter den 1940 422 M. Einnahmen figurieren im Rechnungsabluß an Rücklagen für Schäden vom vorigen Jahr 59 359 M., an Versicherungsgebühren in der Feuerversicherung 1 613 026 M., in der Glasversicherung 188 205 M. In den Ausgaben stehen für bezahlte Schäden abzüglich des Anteils der Rückversicherer 322 662 M., an Versicherungsgebühren-Mitlage 885 363 M. In der Aktiva haben die Wertpapiere einen Nennwert von 1 140 525 M., einen Kurswert von 1 161 269 M.

† **Beim abgebrannten Theater** fand am Freitag ein Verkauf von altem Metall, Holz etc. statt, der gut besucht war und bei welchem gute Preise erzielt wurden.

§ **Die Verkehrseinnahmen der odenburgischen Eisenbahnen** sind im Monat Januar um ein Erhebliches zurückgegangen gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es wurden auf den rein odenburgischen Bahnen nach vorläufiger Ermittlung 316 257 M. gegen 349 720 M. vereinnahmt, also ein Minderebetrag von 33 463 M. Die Einnahmen auf der Strecke Odenburg Wilhelmshaven belief sich auf 49 664 M. gegen 50 037 M., im Monat Januar 1891, also eine Mindereinnahme von 373 M.

§ **Ein prächtiges Nordlicht** konnte in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag bald nach Mitternacht am nordöstlichen Himmel beobachtet werden. Das Firmament zeigte hinauf bis zum Zenith einen feuerroten Schein, der unweilen durch plötzliches Aufstrahlen noch verstärkt wurde. Gegen 2 Uhr verschwand die merkwürdige Naturerscheinung.

† **Zeit ist Geld!** Das wußten drei Stativier zu beherzigen, die gestern auf der Chaussee zwischen Wechlin und Ofen ihren Bierkat im Marsche spielten, um dann im Wirtshaus gleich auf Kosten des einen, der den Talon in der Brusttasche hatte tragen müssen und trotzdem hereingefallen war, sich glücklich thun zu können.

† **Ein Schüler**, der ein reges Interesse und großes Verständnis für Maschinenbau hat, verfertigte vor kurzer Zeit einen kleinen Dampfer, der eine Länge von etwa 30 cm hat. Gestern machte das kleine Fahrzeug in der Nähe des Ziegelhofs eine Probefahrt zum Ergötzen der Jugend und zum Staunen der Erwachsenen.

† **Ein Strolch** stahl am Sonnabendnachmittag aus einem Hause an der Donnerschwerstraße eine goldene Damenuhr. Zu seinem größten Pech mußte er sich abends noch einen gehörigen Rausch antrinken, der ihm gefährlich werden sollte. Als er gegen 3 Uhr morgens in die Stadt „eintrieb“, wurde er von Nacht-

Gut und Handschuhen und ging, ein Liedchen pfeisend, die Treppe hinab. Der Weg bis zum Hause des Geheimrats war nicht weit und doch wurde er ihm lang — zum letzten Male regte sich das Gewissen in Lindens Seele und mahnte eindringlich: „Laß ab! Du willst ein Verbrechen begehen — noch ist es Zeit zur Umkehr!“

Aber der warnende Engel hatte sich abgewandt und das Antlitz verhällt, als wenige Augenblicke später Baron von Linden elegant und sorglos heiter wie immer in des Geheimrats Zimmer eintrat.

„Willkommen, Herr Geheimrat,“ rief der Baron heiter. „Sie haben mich gerufen und hier bin ich.“

„Lieber, bester Baron, Sie kommen mir wie eine Erlösung! Denken Sie, welch' eine wunderbare Wendung unsere Angelegenheit mit der Handschrift genommen hat.“

„Inwiefern, Herr Geheimrat,“ frug Linden scheinbar erstaunt.

„Das Lied ist gefälscht, ich kann es der Universität nicht zum Ankauf vorschlagen.“

„Und weshalb nicht?“ frug Linden und durch den phlegmatischen Ton der Frage klang eine lauernde Fronte, „außer uns beiden ahnt kein Mensch diese Thatsache.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

1. **Vorstellung im Interimstheater.** Minna von Barmhelm, Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Mit gespannten Erwartungen und neugierigen Mienen ver-

wächtern wegen ruhestörender Säure zum Rathhaus geführt, wo man den kostbaren Inhalt seiner Tasche natürlich bald entdeckte. Jetzt brummt er schon hinter eisernen Stäben.

§ Besitzwechsel. Das an der Kirchhofstraße in Osterburg belegene Haus der Erben des Lokomotivführers Kühne ist an Herrn Maurer Barkemeyer für die Summe von 4900 M. übergegangen.

§ Verhinderter Selbstmord. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde am Stau ein Mann aus der Hunte herausgezogen. Derselbe hatte sich, nachdem er seine Oberkleider abgelegt, ins Wasser gestürzt. Mittels eines Halses und eines Laues gelang es, ihn wieder aufs Trockene zu bringen. Er hatte das Bewußtsein verloren. Man brachte ihn zunächst zum Rathhaus, wo man ihn durch Einföhrung von Rum etwas stärkte. Darauf wurde derselbe mit einem Tragkorb ins Hospital geschafft. Es heißt, daß es ein Gerichtsvollzieher aus Osnaabrück ist. Es ist ein schon bejahrter Mann. Den ganzen Tag über hatte er sich schon in den Wirtshäusern am Stau aufgehalten und den Einbruch eines verdröhten Mannes gemacht.

m- Der Männergesangverein „Liederkrantz“ wird am 26. März in der Union sein diesjähriges Stiftungsfest feiern. **a- Der „alte Gottlieb von der schwäbischen Hasenjagd“** ist schon wieder einmal hineingefallen. Sein geschätztes Blatt brachte am letzten Sonnabend die Mitteilung, daß die Frau eines hiesigen Lehrers sich erhängt habe. Trozdem der Sachverhalt recht eingehend beschrieben war, konnte niemand entdecken, wo er geschehen sein mochte. Die Erinnerung an die „Pfahlbauten bei Westerstede“ und die „neuen Anpflanzungen beim Friedensdenkmal“ brachten uns auf die richtige Fährte. Man hat dem guten Herrn wieder einmal ordentlich einen „aufgebunden“.

o Ein Handwerksbursche wurde vor einigen Tagen in Wiefelstede gefangen genommen, weil er die Stiefel, die er an seinen Füßen trug, einige Tage vorher einem Schuster in Bürgerfeld gestohlen hatte.

o Osterburg. Vor einigen Wochen lag auf dem Amte ein neuer Entwurf des Wasserzugsregisters unserer Gemeinde aus. In demselben soll der Bau eines Kanals vorgesehen sein, der eine bessere Entwässerung des Drieleramoores gestatte. Nun hören wir, daß eine ganze Anzahl von Einwohnern in Tweelbäte und Drieleramoor durch eine Petition gegen den Bau dieses Kanals eingekommen sind, da derselbe nach ihrer Ansicht auch mancherlei Nachteile für das in Betracht kommende Land verursachen werde. — Geht das Amt darauf ein, so wird der von manchem ersehnte Kanal wohl nicht gebaut werden. Aber wie dann? — Eine bessere Entwässerung soll nach Aussage von Beteiligten notwendig sein!

o Schauturnen im Osterburger Turnverein. Gestern fand in der Halle des Osterburger Turnvereins vor einer großen Zahl von Zuschauern ein Schauturnen statt, das einem Teil der Feier des 16. Stiftungsfestes ausmachte. Nachdem die Turner ein Lied gesungen, begrüßte der Vereinsprediger, Herr Hummel, die Anwesenden und forderte dann seine Turner auf, ihr Werk zu beginnen. Unter Leitung des Turnwarts Müller führten 12 Paare nach dem Takte der Musik Uebungen mit eisernen Stäben sehr exakt aus. Darauf turnte je eine Reihe am Doppelred, Barren, Bod und Pferd. 8 Paare führten dann ein Viereckschreiten aus; auf dasselbe folgte die Mutterriege am Barren. Das Turnen schloß mit einem Stürzen am Barren und am einfachen Red. Die Leistungen der Turner insgesamt waren sehr gut; einzelne geradezu vorzügliche Leistungen belohnten die Zuschauer durch lauten Beifall. Aus der Mitte der Zuschauer wurde dem Verein ein donnerndes Hoch gebracht, in das alle von Herzen einstimmen. Die Turner sangen zum Schluß noch ein Lied, und der Sprecher dankte dem Publikum für sein reges Interesse. — Der Verein gewinnt fortwährend an Turnern und Turnfreunden. Im nächsten Jahre findet das Kreisturnfest in Osterburg statt, an dem sich wohl alle in Betracht kommenden Vereine (90 an der Zahl) beteiligen werden. — Der dem Schauturnen folgende Kommerz in der Harmonie verlief in der denkbar schönsten Weise.

Dauelsberg. Von den zur Zeit auf unserer Arbeiter-Kolonie befindlichen 43 Kolonisten sind 11 im Oldenburgischen, 10 in Bremen geboren, wie denn überhaupt seit länger sich der Bestand an Kolonisten etwa zur Hälfte aus den beiden Bezirken, welche die Kolonie gegründet haben — Oldenburg und Bremen, rekrutiert, von den 43 Kolonisten sind dem Gewerbe nach 2 Kommis, 2 Bäcker, 1 Cigarrenarbeiter, 1 Gärtner, 1 Klempner, 3 Maurer, 3 Maler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schlosser, 2 Schmiede, 1 Zimmerer, 1 Stukador, 1 Seemann, 1 Korfschneider, die übrigen gewöhnliche Arbeiter, der Konfektion nach sind von ihnen, 36 evangelisch, 7 katholisch, nach Familienverhältnissen 30 ledig, 2 verheiratet, 6 verwitwet; die Verpflegungskosten haben im Januarmonat nicht ganz 30 Pfennig pro Mann und Tag betragen.

Der Weg nach Amerika.

Es stand bereits früher einmal in der Verwaltung des Norddeutschen Lloyd ein Plan, bei dem immer zu-

sammelte sich am letzten Sonntag eine frohe Menge in unserm provisorischen Theater und, wir glauben im Namen der Mehrzahl zu sprechen, ging am Schlusse der Vorstellung befriedigt heim. Unter großem Kraftaufwand und mit vielem Geschmach ist in kurzer Zeit ein würdiges Haus für die Musen entstanden, dessen zweckmäßige Einrichtung allen Besuchern Anerkennung abnötigt und dem Erbauer des Provisoriums alle Ehre macht. Wenn auch manches Unbequeme dazu in den Kauf genommen werden muß, manche gerechte Klage verschwiegen bleibt, wir haben doch zu dem guten und trefflichen Gemeinfinn der Oldenburger ein festes Vertrauen und glauben bestimmt, daß sich alles schickt, so gut es geht. Das Publikum darf auch überzeugt sein, daß die Direktion alles thun wird, um es die Unannehmlichkeiten vergessen zu machen und allen Mängeln, wenn irgend möglich, abzuhelfen. Wie wir hören, sind für diese Saison noch etwa 45 Vorstellungen in Aussicht genommen. Hoffen wir, daß sie nach jeder Seite erfolgreich seien! Nachdem Vorzugs Festouvertüre verklungen war, wurde ein kleiner zehnteiliger Prolog von Georg Kuseler zur Einleitung, gespielt von Frau Dietrich und Herrn Richter, dargeboten. In schlichten, einfachen, warmen Worten wurde den Hörern darin erzählt, was des Theaterbesuchers Herz im Augenblick bewegte, Wehmut um den verlorenen, lieb gewonnenen Kunsttempel, Freude über die Entstehung des neuen, Dank für den gütigen Fürsten, dessen Großmuth die Künstler zusammenhielt, Gelöbnisse der Treue und Begeisterung für die Kunst

zunehmenden Verkehr großer Dampfer zwischen Europa und Amerika, den Weg, den diese zu nehmen haben, ein für alle Mal genau festzustellen und in allen Einzelheiten anzugeben. Es wurde damals, berichtet die „Magdeb. Ztg.“, eine Kommission von Kapitänen der großen Schnell-dampfer niedergesetzt, die sich auch sehr günstig über die geplante Maßregel aussprach. Das Unternehmen stieß jedoch bei den übrigen Dampfschiffahrtsgesellschaften, auf Interessenlosigkeit und blieb damals unausgeführt, da ein Vorgehen des Norddeutschen Lloyd allein keinen Zweck gehabt haben würde. Jetzt ist es wieder aufgenommen und mit besserem Erfolg. Diesmal sind die verschiedenen englischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften, die den Post- und Passagierverkehr zwischen Liverpool und Newyork vermitteln, vorangegangen. Sie haben sich geeinigt, je nach der Jahreszeit ihre Dampfer ganz bestimmte Wege fahren zu lassen und der Norddeutsche Lloyd hat sich diesem Vorgehen angeschlossen. An die Kapitäne der transatlantischen Fahrt ist seitens der Direktion ein Rundschreiben ergangen, in welchem ihnen die Route genau angegeben wird, die sie ausgehend und heimkehrend vom Kanal bis New-York innezuhalten haben. In Schifferkreisen begrüßt man diesen Entschluß mit Genugthuung. Man glaubt mit Recht, daß dadurch die Gefahr von Zusammenstößen zwischen den regelmäßig fahrenden Dampfern äußerst verringert wird. Die Sucht, eine möglichst schnelle Reise zu machen und damit zu glänzen, ist in den letzten Jahren immer mehr gewachsen auf allen transatlantischen Linien. Dabei wurde zur Abkürzung der Reiseroute ein Kurs gewählt, der wegen Nebel und Eisbergen in der Nähe der Newfoundland sehr gefährlich war. Nach den jetzt erlassenen Bestimmungen ist die Route verlegt und diese Gefahren werden umgangen. Schließlich ist es jetzt allen Dampferkapitänen bekannt, wo er andere Dampfer auf seiner Fahrt sicher treffen kann, wenn er Hilfe nötig hat. Die festgesetzten Dampferwege sind folgende: 1) für ausgehende Schiffe: Vom 15. Januar bis 14. Juli vom Canal größter Kreis, aber nicht südlich davon, bis zum Meridian von 49° W., welcher im 42° 30' N. geschnitten wird vom diesem Punkte direkt nach Sandy Hook, indem Rantucket Leuchtschiff in 20 Seemeilen Abstand passiert wird. Vom 15. Juli bis 14. Januar vom Kanal größter Kreis bis zum Meridian von 49° W., welcher in 46° 0' N. geschnitten wird, von hier auch direkt nach Sandy Hook, die Virgine Rocks und Sable Island in wenigstens 48 Seemeilen und Rantucket Leuchtschiff in 29 Seemeilen Abstand passierend. 2) Für heimkehrende Schiffe: Zu allen Jahreszeiten wird vom Sandy Hook aus ein Kurs gesteuert, um den Meridian von 70° W. in 40° 10' N. zu schneiden. Vom 15. Januar bis 14. Juli wird von 70° W. und 40° 10' N. ein Kurs bis zum Meridian von 40° W. gesteuert, der den letzteren in 41° 40' N. schneidet; von diesen Punkten an größter Kreis, aber nicht nördlich davon bis zum Kanal. Vom 15. Juli bis 14. Januar wird von 70° W. und 40° 10' N. ein Kurs gesteuert, welcher den Meridian von 60° W. in 42° 5' N. und den Meridian von 45° W. in 46° 30' schneidet; von diesem Punkte an größter Kreis, aber nicht nördlich davon bis zum Kanal.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Katharine Rübensch, Geveshausen, mit Frä. Joh. Gerh. Schänker, Kirchhatten.
Geboren: Frä. Premier-Leutnant Otto von Drehber, Oldenburg, einen Sohn.
Gestorben: Hugo Becker, Osterburg.

Litteratur.

Musikalisches. Musikalischer Hausfreund, Blätter für ausgewählte Salonmusik. Verlag von C. A. Koch (J. Sengbusch) in Leipzig. Pro Quartal 6 Nummern (a 1/2 Bogen). Preis 1 M. Pflege der Hausmusik durch Darbietung sorgfältig ausgewählter, nicht allzu schwerer und neuer Kompositionen, das ist die Aufgabe, die sich der so rasch zur Beliebtheit gelangte „Musikalische Hausfreund“ gestellt und, wie das soeben abgeschlossene 1. Quartal bezeugt, auch gelöst hat. Den Geschmack des kunstsin-

und die Bitte, durch Vertrauen und regen Anteil das Gelingen zu fördern. Die sinnigen, anspruchslosen Worte fanden warme Aufnahme im Publikum und lassen auf gut Glück hoffen. Sodann folgte als erste Vorstellung Lessings Minna von Barnhelm und versetzte die Hörer in eine behagliche, heitere Stimmung. Wenn unsere Künstler sich erst in die neuen Verhältnisse gewöhnt haben und wieder im alten Geleise sind dann darf wohl auch ein kritisches Auge ihre Leistungen wieder überwauchen. Heute wollen wir nur von einer gut gelungenen Aufführung sprechen, die viele Freude bereitete. Frau Fischer spielte die kluge Minna, Herr Schwemer den edlen fast zu ehrenhaften Teilheim mit bestem Erfolge, den Frau Dröcher als niedliches, stin-züngiges Kammerkätzchen unterstützte. Der Just des Herrn Seyberlich entlockte durch seine Pudeleirene den Zuschauern manches Lachen, ebenso der Wachtmeister des Herrn Krähl durch seine streng soldatische Subordination. Herr Seydelmann übertraf sich diesmal selbst in der Rolle des verschlagenen und neugierigen Wikts; seine, sowie Herrn Fischers Wastke als Leutnant Nicaunt waren meisterhaft, ebenso wie das Spiel der letzteren in der Figur des schuftigen Chavaliers de la Marlinière. Die Nebenrollen waren gleicherweise gut besetzt. Wir wollen zum Schluß wünschen, daß die verehrten Künstler in Zukunft verschont bleiben von jeglicher Krankheit etc., damit ihnen zu der schweren Arbeit, die vor ihnen liegt, keine Hindernisse erwachsen und sie allezeit mit voller Kraft ans Werk gehen können.

Publikums in Tun und Wort getroffen zu haben, ist in Anbetracht der vielgestaltigen Zusammenfügung des Abonnententreffes kein geringes Verdienst, wozu letzteres noch dadurch gesteigert wird, daß der „Musikalische Hausfreund“ vielen Erstlingswerken junger und begabter Musiker den Weg in die Öffentlichkeit gebahnt hat. Auch der Lesestoff, dem Verlangen nach Abwechslung hul-digend, ist dazu angethan, allen herrschenden Geschmacksrichtungen gerecht zu werden. Eine Musterung des reichhaltigen Inhalts wird ihm die Gmüt seiner Gönner auch ferner bewahren und dem Lehr- und unterhaltungsreichen Blatte, das soeben seinen 5. Jahrgang begann, sicherlich neue Freunde werben.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 15. Februar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,50	99,05
3 pCt.	83,90	84,45
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—
(Stücke a 100 M. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
2 1/2 pCt. do.	94,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bobentredit-Pfandbriefe (Anfänger)	99,—	—
3 1/2 pCt. Meinsburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (steht in % notirt)	128,70	129,50
4 pCt. Gutin-Lübbecke-Priorität-Obligationsen	101,—	—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—	102,25
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,60	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,70	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
3 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
4 1/2 pCt. do. do. do.	98,70	99,25
8 pCt. do. do. do.	83,90	84,45
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	90,20	90,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	90,30	91,—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität-garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)	56,—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,60	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Westfäl. Hypoth.- und Wechselbank	100,—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,70	93,25
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warsz. Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.	—	—
Oldenburg. - Portugies. Dampfsh.-Rhed.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.	—	145,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (1 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	125,—
Warsz. Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20	169,—
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,34	20,44
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Banknoten für 10 Gldr. in M.	16,78	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustine) 68 % bez. G.
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 %.

Marktbericht vom 13. Februar.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Kartoffeln, 25 L.	1 30	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Butter (Waage) 1/2 kg	1 —	Bohnen, große à 1	—
do. (Markt)	1 10	Erbsen, junge 1/2 kg	—
Rindfleisch	— 65	Birzeln 25 l	1 —
Schweinefleisch	— 55	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbsteck	— 40	Scharlotten, 4 B.	— 20
Hammelfleisch	— 50	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Flomen	— 60	do. rother, „	— 20
Schinken, ger.	— 80	Blumenkohl	— 40
do. frisch	— 55	Spitzkohl	— —
Speck, frisch	— 55	Salat, 3 Köpfe	— —
do. geräuchert	— 70	Stachelbeeren Liter	— —
Metzwurst, ger.	— 80	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
do. frisch	— 60	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Gier, das Duzend	— 65	Blaubeeren, Liter	— —
Hühner, a Stück	1 40	Spargel, 1/2 kg	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Äpfel 3. Kochen, 25 B.	— —
Enten, zahme a Stück	2 —	Gurken a Stück	— —
do. wilde	1 —	Torf, 20 Hl.	6 —
Gäsen, per Stück	— —	Fertel 6 Boden alt	9 —

Bremer Wochenmarkt

13. Februar.
Der Verkehr auf dem Rolandsmarkt war heute ziemlich beträchtlich. Hühnerer 70 Pf. pro Duzend oder pro 100 Stück 5,50 Mt.; später konnte man genug zu 65 Pf. kaufen. Hühner 2,20 Mt. bis 2,40 Mt. gewöhnliche Landhühner mit 2 Mt. pro Stück bezahlt. Butter von feinerer Qualität kostete pro Pfund 1,20 Mt. gewöhnliche 1,10 Mt. geräuch. Schinken 80 Pf. und 85 Pf. Vorderhinken 75 Pf. ger. Metzwurst 1 Mt. und 1,10 Mt., ger. Gänsefinken 70 Pf. pro Stück, Gänsebrüste 2 Mt. Fette Gänse wurden nur wenig angeboten, Butter in verschiedenen Größen desto mehr zum Preise von 7 Mt. bis 12 Mt., wilde Enten zu 2 bis 2,50 Mt., zahme zu 2,50 bis 3 Mt. große Suppenhühner zu 3,50 Mt., kleinere von 1,70 Mt. an, Hühner zum Braten 2,10 Mt., fog. Stubentücken 1 bis 1,25 Mt., junge Tauben 70 und 75 Pf.

Der Beteiligte an dem Morde des Schneiders-gesellen Rime aus Hüntlofen, welcher im Jahre 1878 stattfand und ungeheures Aufsehen erregte, nämlich der Arbeiter Tenken aus Hüntlofen, ist jetzt nach 14 Jahren im Zuchthause zu Wechta gestorben. Er wurde 1878 zum Tode verurteilt, jedoch vom Großherzog zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Bekanntmachung.
Die zur Zeit oberhalb der Turbinen-
anlage am rechten Hunteufer lagernde Mäuer-
erde soll für das Wegfahren abgegeben
werden. Reflektanten wollen sich auf dem
Stadtbauamt melden.
Oldenburg, den 12. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Bekanntmachung.
Für die hiesige Magistrats-Expedition wird
baldigst ein geübter Schreiber gesucht.
Oldenburg, den 11. Februar 1892.
Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

C o f e.
Gegenwärtige Preise:
Zerklein. Cofe, 100 Kg. M. 2.40
Grobe " " " " 2.20
Größ " " " " 1.60
Frei ins Haus bei Abnahme von min-
destens 500 Kg. in einem Posten; bei we-
niger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise
um 20 Pfg. für 100 Kg.
Oldenburg, im Januar 1892.

Die Gasanstalt.
Ausnahme Weise ist
das Panorama vom
16. bis 20. d. Mts.
geschlossen.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk.
AUSVERKAUF.
Porto und Emballage frei ganz Des schland.
6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichem Stahl Klinge
6 " Tafelgabeln aus einem Stück.
6 " massive Speiselöffel.
12 " vorzügliche Kaffeelöffel.
12 " feinste Mokkalöffel.
1 " Suppenschöpfer schwerster Qualität.
1 " schwerer Milchschöpfer.
44 Stück aus bestem und schwersten Britannia
Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronze-
Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von
4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service
Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu
haben.
Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr
mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht
nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und be-
nachts ohne jedes Brennmaterial leuchtet.
Alle Neuheiten übertraffen!
Nur 13 Mark samt prachvoller Kette kostet die
neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschen-
uhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt
Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gear-
beitet, genau auf die Minute und Sekunde regu-
liert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk
und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garan-
tiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k.
Postnachnahme.
NB. Nicht konvenientes wird anstandslos re-
tourgenommen.
Joh. Wessely,
WIEN.

Endlich!!!
Die erste deutsche Kolonie Kamerun
hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu er-
füllen begonnen, der dort gepflanzte Taback
übertrifft alle Erwartungen, die daraus
gefertigte Zigarre ist kostbar, und endlich
ist es dem deutschen Raucher erspart, für
den unentbehrlichen Lebensgenuss viele
Millionen jährlich dem Auslande zu
opfern. Die erste deutsche Kolonial-
zigarre Kamerun ist erschienen und
zum Preise von M. 60 pro 1000 —
6 Mk. pro 100 Stk. von mir in allen
Farben zu beziehen. Für Porto erbitte
50 Pfg. Bei Bestellung bitte anzugeben
ob leicht mittel oder stark.
F. Schröder, Cig.-Fabr.
Berlin C.
Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

Ziehung 20. Februar 1892.
Anlauf überall gesetzlich gestattet.
Stadt Barletta-Lose
Hauptpr. Fr. 2 Millionen, 1 Mil-
lion, 500 000, 400 000, 200 000,
100 000, 50 000, z. Mon. Einz. auf
1 ganzes Originallos M. 5.
30 Pfg. Porto a. Nachn. Gewinnl.
franko-gratis. Aufträge umgehend
erbeten an
W. W. Zimmermann, Konstanz.

Die Kohlenhandlung

von **J. H. Mönning & Sohn** Hafen-
straße 2,
empfehlen:

Anthracitkohlen
Salontkohlen
englische Nußkohlen Ia.
westf. Nußkohlen Ia.
böhmische Braunkohlen
westf. Nußkocks
Braunkohlen Briquettes

und liefern solche zu den billigsten Preisen frei ins Haus.



Die Uhrenfabrik
von
C. Jägermann Nachf.
Berlin W.
Friedrich-Strasse Nr. 77.

nahe Jäger-Strasse.
Gegründet 1866.

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nikel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“

bestes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger
Zeigerstellung durch die Krone
Silberne Herren-Cylinder-Uhren Ia. 10 Steine mit Goldrand 12 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma
versehen 18 Mk.
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6Steine 20 Mk.
" do. do. do. do. do. do. Ia. 10 do. 25 Mk.
" do. do. do. Anere- do. do. do. Ia. 15 do. 35 Mk.
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine 24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr 36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark 50 Mk.
14 do. do. mit Schutzdeckel 65 Mk.
14 do. do. mit 3 Goldkapseln 75-150 Mk.
14 do. do. Anere-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen 60-90 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel 90-150 Mk.
14 do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln 120-300 Mk.
18 do. do. do. do. von A. Lange n. Söhne, Glashütte
b. Dresden 250-3000 Mk.

Wecker-Uhren mit Aneregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.
Grosse Auswahl in Regulateuren, Bronze-, Stand- und Wecker-Uhren, goldenen, silbernen
Talmi- und Nickel-Ketten.

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.
Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versandt nach Ausserhalb gegen
Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franko
versandt von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berliner Referenzen grössere Auswahlendungen be-
reitwilligt. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen baar.

B a z a r

zum Besten des **Ev. Krankenhauses**

am
Freitag, Sonnabend und Sonntag, 11. bis 13. März,
in den oberen Sälen des **Kasino** zu Oldenburg.
Die im nachstehenden aufgeführten Damen sind gerne bereit, Gaben für
den Bazar in Empfang zu nehmen.

Theaterwall: Fr. Banfdir. Thorado, Fr. Rathrat, Fr. v. Harten. **Gartenstr.:** Fr. Ratsherr
Hegeler, Fr. Fabrik. Schulze, Fr. Landgerichtsr. Munde, Fr. Richter. **Mollkestr.:** Fr. Postdirektor
Krohne. **Cäcilienstr.:** Fr. Dr. Schaffer. **Cäcilienplatz:** Fr. Ripp. **Bismarckstr.:** Fr. Oberst
Lyons, Fr. Ratsh. Becker, Fr. Banfdir. Behrmann. **Dobbenstr.:** Fr. J. Strack, Fr. P. Ramsauer,
Fr. Michans, Fr. Weite. **Parfstr.:** Fr. Rev. Willers. **Lindenallee:** Fr. Dir. Dickmann, Fr. Hun-
nicke. **Herbarthstr.:** Fr. v. Plehwe, Fr. A. Hoyer, Fr. Hohorst, Fr. J. D. Willers. **Saaren-
thor:** Fr. Dr. Hotes. **Ofenerstr.:** Fr. Hauptm. Reiz, Fr. Brauer, Fr. Ladewigs, Fr. Kohl,
Fr. D. Harms. **Zeughausstr.:** Fr. Hoffmann. **Dröcher. Saareneckerstr.:** Fr. Hauptm. von
Bawel, Fr. Musikdir. Hüttner, Fr. Ziegeleibes. **Wilmms.** Fr. Metzger, Frau P. Zebelen, Fr. J. Freese.
Auguststr.: Fr. Baur. **Wege.** Fr. Landescaff. **Lange.** Fr. Eckardt, Fr. Seminarl. Witte. **Stein-
weg:** Fr. P. Bartlich. **Kastanienallee:** Fr. Geh. Kirchenr. Ramsauer, Fr. Oberimp. Kanafier,
Fr. Org. Meyer, Frau Prof. Richter. **Brüderstr.:** Fr. Akt. Kröger. **Blumenstr.:** Fr. Rektor
Munderloh, Fr. Zollr. Körner, Fr. Prof. Gullmann, Fr. Waisendorf. **Wilhelmstr.:** Fr. Direktor
Strackerjan, Fr. Ephen, Fr. Sekret. Weichardt, Frau Dr. Wirminghaus, Fr. Th. Zebelen, Fr. P.
Bralle, Fr. v. Colln. **Katharinenstr.:** Fr. Insp. Weber, Fr. P. Heise. **Peterstr.:** Fr. Ober-
justiz. Wende, Fr. Scharf, Fr. Thalen, Fr. Schür. Ohermann. **Grünestr.:** Fr. Büfing. **Georg-
str.:** Fr. Engelke, Fr. Möhlenhoff. **Ziegelhofferstr.:** Fr. Rev. Möhlenhoff, Frau Dieze. **Johan-
nisstr.:** Fr. Mollereibes. **Nidebuhj. Kirchhofferstr.:** Fr. H. Schuhmacher. **Nardorferstr.:** Fr.
Bos. **Lindenstr.:** Fr. Lambrecht, Fr. Min.-Rathfor Haer. **Sonnenstr.:** Fr. Buchh. Büfje.
Donnerschwitzstr.: Fr. Hauptm. von Schlabrendorf, Fr. Fabrik. Fortmann, Fr. Deje, Fr. H. G.
Müller, Fr. D. Dünne (Donnerschwitz), Fr. Bont, Fr. Böhme. **Heil. Geistsstr.:** Fr. Geh. Finanzr.
Behrens, Fr. Kinnemann, Fr. Ed. Dudenbad. **Elisenstr.:** Fr. Bruns. **Wallstr.:** Fr. Dornbofel.
Mottenstr.: Fr. Gallerkebe, Fr. Bittner. **Saarenstr.:** Fr. Büfing. **Gaststr.:** Fr. A. Fischbeck,
Fr. Hoge. **Markt:** Fr. Eiben. **Achternstr.:** Fr. Lohse, Fr. C. Willers. **Stausstr.:** Fr. Noth.
Kuhlmann. **Stangraben:** Fr. Fabrik. Buttjer. **Osterstr.:** Fr. Fabrik. Francken, Fr. Med.-Rat
Dr. Ritter, Fr. Dr. D. Grebe, Fr. Brunsmann, Fr. Oberrev. Schwente. **Rosenstr.:** Fr. Wefer,
Fr. Baumstr. Fröstlich, Fr. Litzmann, Fr. Drewes. **Gottorpstr.:** Fr. Ehlmann, Fr. Nabeling.
Fr. C. Nolte, Fr. Kellner, Fr. Dr. B. Wiede, Fr. Bast. v. Kempst, Fr. Schauenburg. **Vahnhofferstr.:**
Fr. Lohje, Fr. Baur. **Niemeyer. Bahnhofsplatz:** Fr. C. Thien, Fr. Baur. **Noth. Stau:** Fr.
Fabrik. Kiddle, Fr. Wente, Fr. Nabeling, Fr. C. Schäfer. **Ritterstr.:** Fr. Stallng. **Suntestr.:**
Fr. Oberst v. Klüfer, Fr. Geh. Kirchenr. Hagen. **Amalienstr.:** Fr. Bast. Noth, Fr. Dr. Rühning,
Fr. Uffess. **Gravel. Elisabethstr.:** Fr. Ger. Dir. v. Fündh. **Jun. Damm:** Fr. Baars, Fr.
Eaubate. **Langestr.:** Fr. Ritter, Fr. Tronchon, Fr. Brandhoff, Fr. Büttmann, Fr. W. Klau.
Fr. Winkler. **Osternburg:** Fr. Fabrik. Oltmanns, Fr. Möhlenbes. Oltmanns, Fr. Insp. Wiebling.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit
Kapitalien
in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und
3,6 bis 4% Zinsen.
H. Hasselhorst.
H. Kirchenstraße Nr. 9.

Musikal. Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
5. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
Probennummern gratis und franko.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Gesucht
auf sofort ein Hausburche.
Näheres in der Expedition ds. Bl.
Gefundenes Geld.
Ich kaufe alte Briefe, Briefstücke, Kouverts u.
Kreuzbänder mit Marken aus den Jahren 1849-70
und zahle z. B.
für Bremen M. 2,00-5,00
für Hamburg M. 0,10-2,00
für Hannover 10 Gr. grün M. 15,00-0,00
" " 1/2 " schw. M. 1,00-2,00
" " 3/4 " grün oder rot M. 0,50-0,00
für Oldenburg 1851 1/2 Gr. grün M. 12,00
für Oldenburg 1858 1/2 Gr. grün " 50,00
für Oldenburg 1858-60 2 Gr. rot " 8,00
für Oldenburg 1858-60 3 Gr. gelb " 8,00
" " 1/8 1/4 1/2 " 10,00
z. c. z.
F. W. Kratze,
Neudorfchen bei Wittweiba.
Papierfabrik.

Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle
Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen,
Leberflecken, Sonnenbrand, Miteffer, Na-
senröte zc. beseitigt und den Teint bis
ins Alter blendend weiß und jugendfrisch
erhält. Keine Schminke. Preis M. 1,20.
Man verlange ausdrücklich die preisge-
krönte **Crème Grolsch**, da es wert-
lose Nachahmungen giebt.
Savon Grolsch, dazu gehörige Seife
80 Pfg.
Grolsch's Hair Wilkon, das beste Haar-
färbemittel der Welt! bleifrei, Mark 2,-
und Mark 4,-.
Hauptdepot J. Grolsch, Brünn. Zu
haben in allen besseren Handlungen.
Zu haben in der Drogenhandlung von
L. Fald, Staustraße.

Souchong-Thee,
Pfd. 2 Mt. 50 Pf.
Guter kräftiger
Congo-Thee,
Pfd. 2 Mt.
Ernst Hoyer,
Theehandlung,
Langestr. 39

Makulatur
empfehl die
Buchdruckerei
des **Oldenburger Tageblatts.**
Prima junges fettes Roß-
fleisch empfiehlt
J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.

Roh-Vaseline
ist das beste [16]
Leder- u. Guf-Konservierungsmittel.
Geprüft und empfohlen von vielen Auto-
ritäten des In- und Auslandes.
Alleinige Engros-Niederlage für das Land
Oldenburg bei **Wih. Pape,** Oldenburg,
Langestr. 56.
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150
Pfg. u. s. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Grossherzogl. Theater
in Oldenburg.
Dienstag, den 16. Februar 1892:
36. Vorstellung im Abonnement.
Ultimo.
Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser.
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 17. Februar 1892.
5. Vorstellung im Abonnement.
Ihre Familie.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von
J. Stinde und G. Engels.
Musik von G. Michaelis.
Kassenöffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Spielplan
des **Bremer Stadttheaters.**
Dienstag, 16. Februar. Die Großstadt-
luft.
Mittwoch, 17. Februar. Gastspiel des
Herrn Julius Frank. Die Jugenotten.
Donnerstag, 18. Februar. Gastspiel
des Herrn C. Emmerich, vom Stadttheater
in Düsseldorf. Egmont.